



Russlandanalysen

Nr. 33

2.7.2004

Inhalt

Analyse

Eine tickende Zeitbombe. Aids, Drogen und Tuberkulose in Russland. Elfie Siegl, Berlin/Moskau 2

Tabellen und Graphiken zum Text

Aids und Tuberkulose: Russland im internationalen Vergleich 4

Dokumentation

Das russische Gesundheitssystem in Zahlen 7

Chronik

Vom 24. Juni bis zum 1. Juli 2004 14

Eine tickende Zeitbombe.

Die schnelle Verbreitung von HIV/Aids, Drogen und Tuberkulose in Russland und ihre sozialen und ökonomischen Folgen

Elfie Siegl, Berlin/Moskau

Zusammenfassung

Der erste HIV-positive Patient wurde in Russland 1987 registriert. Bis Mitte der neunziger Jahre hoffte man in Russland, man werde von einer HIV/Aids Ausbreitung verschont bleiben. Das ist nicht geschehen. Von 1995 bis 2001 hat sich die Zahl derer, die HIV-positiv wurden, nach Expertenschätzungen alle sechs Monate verdoppelt. Außerdem ist mit der Verschlechterung der sozialen Lage der Menschen in Russland auch Tuberkulose wieder zu einem Problem geworden. Inzwischen ist die russische TB-Todesrate eine der höchsten in Europa. Bis vor kurzem wurde die Gefahr der HIV/Aids Epidemie in Russland dramatisch unterschätzt, nicht zuletzt, weil zwischen der HIV-Ansteckung und dem Ausbruch von Aids viele Jahre liegen. Aids, Drogenmissbrauch und Tuberkulose drohen die demographische und ökonomische Entwicklung des Landes nachhaltig negativ zu beeinflussen. Wenn Politik und Gesellschaft nicht umdenken und HIV-Kranke und Drogenabhängige weiterhin als Kriminelle abstrafen statt ihnen zu helfen, wenn sie auf Aufklärung, Prophylaxe und Behandlung kaum Wert legen, geschweige denn Mittel dafür zur Verfügung stellen, dann könnten sich die vom Kreml angestrebten Wachstumsraten der Wirtschaft auf längere Sicht ins Gegenteil verkehren.

Analyse

Eine tickende Zeitbombe.

Die schnelle Verbreitung von HIV/Aids, Drogen und Tuberkulose in Russland und ihre sozialen und ökonomischen Folgen

Elfie Siegl, Berlin/Moskau

Offiziell wird HIV/Aids als Gefahr in Russland immer noch unterschätzt

Als sich im vergangenen Herbst die Präsidenten George W. Bush und Wladimir Putin in Washington trafen, stand ein Thema auf der Agenda, über das zumindest der Gast aus Moskau nicht so gerne redet: es ging um die HIV/Aids-Epidemie in Russland. Augenscheinlich forderte Bush seinen Amtskollegen auf, rigorose Maßnahmen zu treffen, um das sozioökonomische Desaster zu verhindern, das Experten Russland prophezeien, falls man weiterhin offiziell HIV-Infizierte als Kriminelle ausgrenzt und die Aids-Gefahr als Problem der kommenden Generation vom Tisch fegt. Die russische Regierung hat zwei Instanzen im Gesundheitsministerium, die sich mit HIV/Aids befassen: ein Drei-Mann-Büro als Unterabteilung der Abteilung für epidemiologische Überwachung, geleitet von Alexander Goljusow, sowie das Föderale Aids-Zentrum, das Forschungen betreibt, die Arbeit der regionalen Aids-Zentren koordiniert und vom Arzt Wadim Pokrowskij geführt wird. Die russische Regierung hat bisher nur unzureichende personelle und finanzielle Mittel für den Kampf gegen die Verbreitung von HIV/Aids und für die medizinische Behandlung von HIV-Infizierten bereitgestellt. 2002 verpflichtete Präsident Putin Russland öffentlich zu einem Beitrag von 20 Millionen Dollar für den „Global Fund to fight Aids, Tuberculosis and Malaria“, während andererseits seine Regierung im Haushalt desselben Jahren nur 5 Millionen Dollar für HIV/Aids eingeplant hatte. Der Eindruck entstand, als sehe Putin Aids immer noch als ein Problem der anderen Länder an. Die Feierlichkeiten zum 300. Stadtjubiläum von Putins Heimatstadt St. Petersburg waren dem russischen Staat im Vergleich 1,3 Milliarden Dollar wert.

Das Problem Aids wird verdrängt oder es gelangt erst gar nicht ins Bewusstsein der Öffentlichkeit. In der russischen Bevölkerung fehlt es an Kenntnissen über die Krankheit. Bei einer Umfrage in Sankt Petersburg 2001 waren zwei Drittel der Befragten überzeugt, Kondome würden vor HIV nicht schützen. Beinahe jeder zweite dachte, HIV würde durch Küsse und 56 Prozent meinten, es würde durch Mückenstiche übertragen.

Im März 2003 waren offiziell 236 861 HIV-Positive in Russland registriert. Die Dunkelziffern werden auf das Vier- bis Sechsfache höher geschätzt, bei einer Gesamtbevölkerung Russlands von 144,1 Millionen Menschen. In diesem Jahr rechnen Experten mit insgesamt 22 Millionen Dollar staatlicher Mittel für die HIV/Aids-

Hilfe. Das ist kaum mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein: Für ein landesweites umfassendes Programm, das Aufklärung, Prävention und Behandlung einschließen müsste, würde man für dieses Jahr, errechneten Experten, das Zehnfache der veranschlagten Summe benötigen. Im April 2003 hatte die Weltbank Russland einen 150-Millionen-Kredit für den Kampf gegen HIV/Aids und Tuberkulose zugesagt. Damit sollten das öffentliche Bewusstsein, aber auch Labor- und epidemiologische Tests und Überwachungskapazitäten verbessert werden. Dieses Projekt, meint der Chefökonom der Weltbank in Russland, Christof Rühl, sei seit Ewigkeiten und drei Tagen in der Bürokratie der Weltbank stecken geblieben. „Wir wollten das vorwärts bringen und haben deshalb in enger Zusammenarbeit mit dem Föderalen Aidszentrum unsere Studie „Die ökonomischen Konsequenzen von HIV in Russland“ erarbeitet, sind damit sofort – das hat großen Wirbel verursacht – an die Öffentlichkeit gegangen. Wir dachten, wenn wir es nur der Regierung schicken, verstaubt es in irgendwelchen Schubladen. Wir wissen, dass die Studie bis in die höchsten Stellen beachtet worden ist und dass die Bereitschaft, über HIV/Aids zu diskutieren, in Russland deutlich gestiegen ist.“

HIV/Aids, Tbc und Drogenmissbrauch in Russland

Der erste HIV-positive Patient wurde in Russland 1987. Mitte der neunziger Jahre hoffte man in Russland, man werde von einer HIV/Aids Ausbreitung verschont. Das ist nicht geschehen. Von 1995 bis 2001 hat sich die Zahl der HIV-Infizierten nach Berechnungen der Vereinten Nationen und der Weltgesundheitsorganisation (WHO) alle sechs Monate verdoppelt. In den vergangenen zwölf Monaten ist wie in anderen Ländern auch in Russland die Zahl der Heroinsüchtigen zwar leicht gesunken, doch die Schnelligkeit, mit der sich die Epidemie in Russland und einigen Nachbarstaaten wie etwa der Ukraine, in den vergangenen Jahren ausgebreitet hat, werten die Vereinten Nationen als in der Geschichte von HIV/Aids beispiellos. Einen wichtigen Grund für die hohen Verbreitungsraten von HIV/Aids sehen Aids-Experten in Russland im Gebrauch von intravenös gespritzten Drogen, etwa Heroin. Der Drogenfachmann der Vereinten Nationen, Antonio Maria Costa, der Ende Juni in Moskau den neuen Welt-Drogen-Report der UNO vorstellte, forderte Russland auf, den Konsum von Drogen, besonders Heroin, im Land zu bekämpfen sowie die Drogenkontrolle an den Grenzen zu

Tadshikistan und Afghanistan zu verstärken. Moskau hatte im vergangenen Monat mitgeteilt, es werde seine Grenztruppen aus dieser Region abziehen und die Kontrolle den Tadshiken überlassen.

In Russland sind inzwischen alle 89 Regionen von HIV/Aids betroffen, davon verzeichnete das Gebiet der Ewenken in Sibirien erst 2002 seinen ersten Fall, während im selben Jahr Norilsk im hohen Norden mit 700 HIV-Fällen auf 100 000 Bewohner, die Gebiete Irkutsk (580) und Samara (550) mit die höchsten Raten hatten und Moskau (180) im Mittelfeld lag. Diese Zahlen beruhen auf Grundlage dessen, dass nur 16,7 Prozent der russischen Bevölkerung überhaupt getestet wurden. Die Dunkelziffer dürfte also um ein Mehrfaches höher sein.

An Aids gestorben waren bis zum Sommer vor einem Jahr 3314 Personen. So die offiziellen Angaben. Nicht geklärt wird, ob jemand, der an Tuberkulose stirbt, nicht auch an Aids erkrankt ist, denn beide Krankheiten sind oft eng miteinander verbunden. Seit dem Zerfall der Sowjetunion ist das russische Gesundheitswesen zerrüttet. Die Lebenserwartung für Männer sank auf unter 60 Jahre. Tuberkulose, in den neunziger Jahren bereits weitgehend zurückgedrängt, wurde zu einem lang anhaltenden Problem und zur bedeutendsten, oft mit HIV/Aids verbundenen, Infektion. Man schätzt, dass pro Jahr in Russland 30 000 Personen an Tuberkulose sterben. Jeder 10. russische Häftling war 2003 an Tuberkulose erkrankt. Die Ausbreitung von HIV sowie Drogensucht in Gefängnissen und Lagern ist groß. Es gibt dort Epidemien von Hepatitis C.

Die HIV/Aids Epidemie in Russland hat gegenüber anderen Ländern zwei Besonderheiten, die für die ökonomischen Folgen von Aids wichtig sind. Erstens: in der Mehrheit der Fälle wird HIV über den Missbrauch von intravenös gespritzten Drogen übertragen. Anders als in Westeuropa oder den USA, sagt Christof Rühl, erfolgen in Russland über 90 Prozent der HIV-Infektionen unter Benutzern von harten Drogen, die sich Nadeln und Spritzen teilen. „Auch die hohe Ansteckungsrate hat damit zu tun. Bei Drogenabhängigen, die sich durch Nadeln anstecken, gibt es pro Jahr drei neue Fälle, bei Ansteckungen über Sexkontakte gibt es in drei Jahren einen neuen Fall.“

Offiziell sind in Russland gut eine halbe Million von harten Drogen Abhängiger registriert, man schätzt die reale Zahl jedoch auf bis zu vier Millionen Menschen. In wachsendem Maße werden auch heterosexuelle Kontakte zu HIV-Risikofaktoren. Die große Verbreitung von sexuell übertragenen Krankheiten wie Syphilis oder Gonorrhö beschleunigen auch die Verbreitung von HIV: das Sexualverhalten in Russland ist immer noch äußerst risikofreudig.

Die demographischen und ökonomischen Folgen der HIV/Aids-Epidemie

Die zweite russische Besonderheit ist die abnehmende Bevölkerung des Landes. So liegt die demographische jährliche Wachstumsrate bei minus 0,7 Prozent bis minus 0,9 Prozent – das bedeutet einen Rückgang der Bevölkerung um rund 900 000 Menschen pro Jahr. Die ökonomischen Folgen von HIV/Aids, damit verbunden Drogensucht und auch TB, könnten vor diesem Hintergrund nach Berechnungen der Weltbank bereits in den kommenden zehn Jahren für die russische Wirtschaft erheblich sein. Zum einen ist die Bekämpfung von HIV/Aids sehr teuer. Medikamente, mit denen der Ausbruch der Krankheit verzögert wird, kosten in Russland viele hundert Dollar pro Person und Jahr. Bisher erhalten nur wenige Tausend Infizierte eine Behandlungschance. Hinzukommt, dass die Mehrheit der HIV-Infizierten im arbeitsfähigen Alter ist. Wenn sich an der konservativen Einstellung zu HIV/Aids in Russland nichts ändert und man HIV-Kranke weiterhin nicht medizinisch behandelt, das hat die Weltbank errechnet, kämen auf Russland „dramatische humane Kosten“ zu: „Sogar im optimistischen Fall würde die Sterberate von 800 Personen pro Monat (2005) bis 23 000 Personen (2020) steigen und die Gesamtzahl der HIV-Infizierten von 1,38 Millionen (2005) auf 2,59 Millionen (2010) und 5,9 Millionen (2020).“ Das aber habe große ökonomische Folgen: „Im pessimistischen Fall würde das Bruttoinlandsprodukt bis 2010 um 3,35 Prozent zurückgehen. Die ungehinderte Ausbreitung von HIV würde die langfristige Wachstumsrate der Wirtschaft ab 2010 um ein halbes Prozent pro Jahr vermindern und ab 2020 sogar um ein Prozent.“

Lektionen, die nicht gelernt werden: Aids und Menschenrechtsverletzungen

Wer sich heute in Russland mit HIV infiziert hat und als Viren-Träger registriert wird oder sich selbst outet, läuft große Gefahr, zum kriminalisierten, diskriminierten Außenseiter der Gesellschaft zu werden. Drogensüchtige fühlen sich oft als Abschaum, als Bodensatz der Gesellschaft. Zu häufig nur sind sie Drangsalierungen durch die Polizei ausgesetzt oder landen im Gefängnis. Festgenommen und bestraft wird, wer etwa bei den zahlreichen Polizei-Razzien in Großstädten mit den aller kleinsten Drogenmengen aufgegriffen wird. Und nicht jeder hat Hunderte von Dollars bereit, um sich freizukaufen. Im März 2003 hat man ein Staatskomitee für Drogenkontrolle gegründet, das von einem Putin befreundeten General des Geheimdienstes geleitet wird. Dessen Vizechef Alexander Michailow verteidigte die Razzien der Drogenpolizei mit den Worten: „Wenn nötig, werden wir sogar ins Moskauer Konservatorium

einfallen.“ Russland lehnt im Unterschied zu einigen anderen früheren Sowjetrepubliken den Einsatz von Drogensatz-Mitteln wie Methadon ebenso ab wie Programme zum Umtausch von Nadeln und Spritzen. Es gehört zu den wenigen Ländern, die kein interministerielles Programm zum Kampf gegen HIV/Aids haben, das von den Vereinten Nationen seit Beginn der weltweiten Epidemie empfohlen wird.

Artikel 41 der russischen Verfassung garantiert jedem Bürger das Recht auf medizinische Obhut und Hilfe. Die Realität aber ist, stellt der jüngste Report von Human

Rights Watch zu HIV/Aids in Russland fest, dass „fehlende Drogen-Behandlungs-Programme und die Natur des Drogenmissbrauchs in Russland garantieren, dass es dort immer Leute geben wird, die den Drogenkonsum weder einstellen wollen oder können. Wenn man diese Menschen daran hindert, sterile Spritzen zu erwerben oder zu benutzen, so bedeutet das die Verordung der Todesstrafe für unerlaubten Drogenkonsum.“

Redaktion: Heiko Pleines / Hans-Henning Schröder

Über die Autorin:

Elfie Siegl, lange Jahre Korrespondentin für Hörfunk und Zeitungen in Moskau, lebt heute als frei Journalistin in Berlin und Moskau.

Lesetipps:

Natalia Ladnaia, Vadim Pokrovsky, Christof Rühl, Viatcheslav Vinogradow: The Economic Consequences of HIV in Russia. An Interactive Simulation Approach. <<http://www.worldbank.org.ru/ECA/Russia.nsf/ECADocByLink/56435B1EA108E164C3256CD1003FBE54?OpenDocument>>

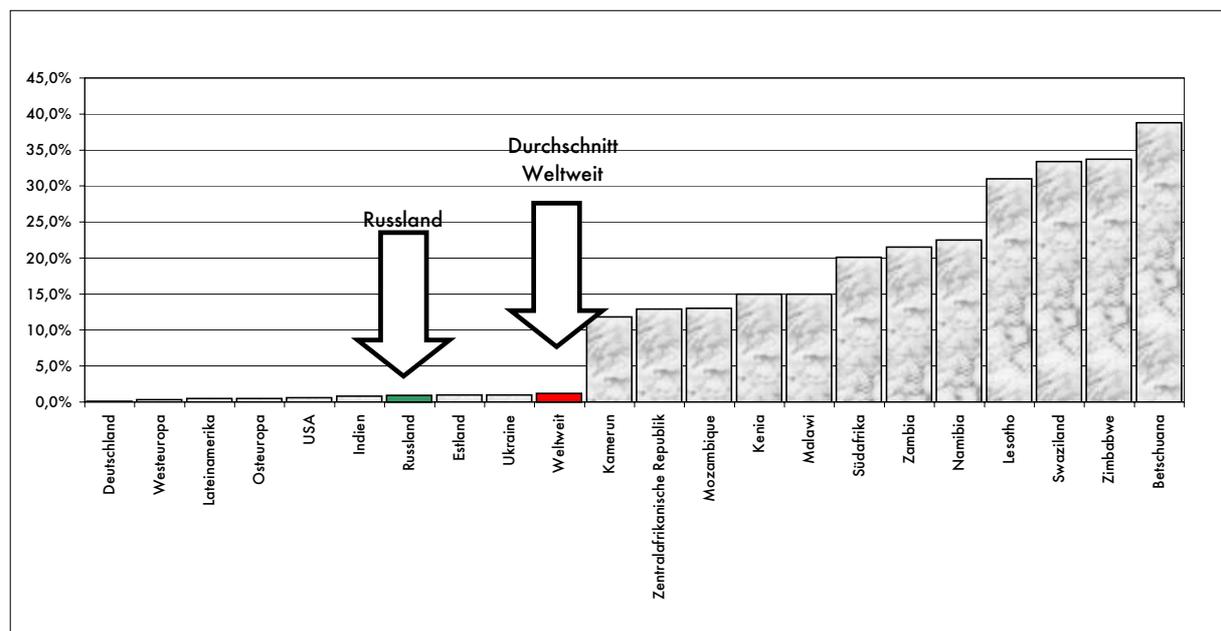
Human Rights Watch, April 2004, Vol.16, Nr.5 (D). Lessons not learned: Human rights abuses and HIV/Aids in the Russian Federation <<http://hrw.org/reports/2004/russia0404/russia0404.pdf>>

Tabellen und Graphiken zum Text

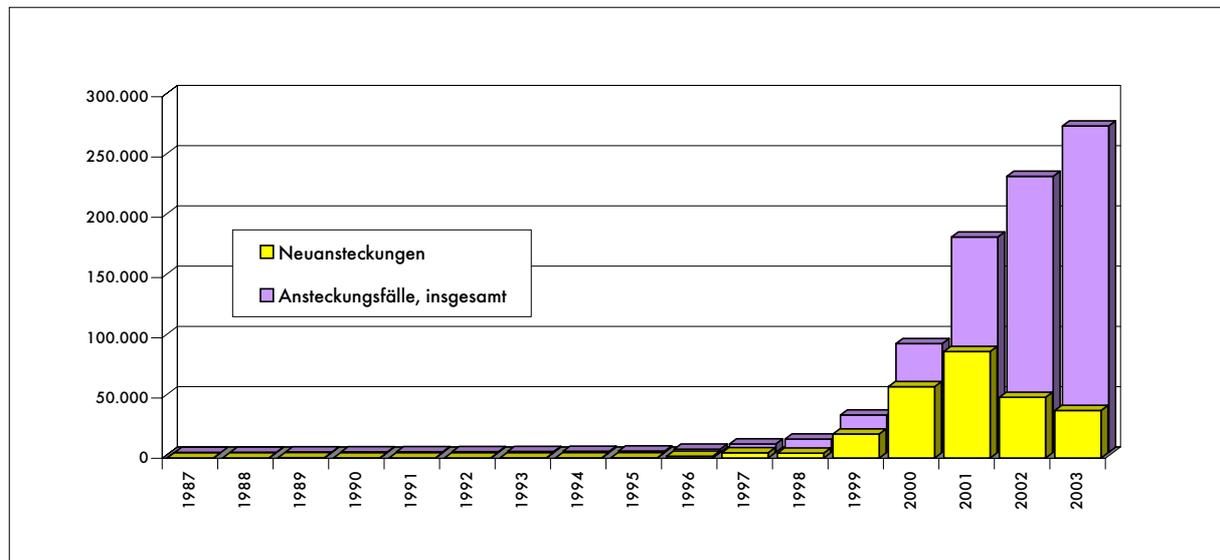
Aids und Tuberkulose: Russland im internationalen Vergleich

Weltweite Verbreitung von AIDS, Ende 2001

(Ausgewählte Staaten und Regionen, erwachsene Bevölkerung)



Offiziell registrierte Fälle von HIV-Infektion in Russland 1987–2003



Offiziell registrierte Fälle von HIV-Infektion in Russland 1.1.1987–3.5.2004

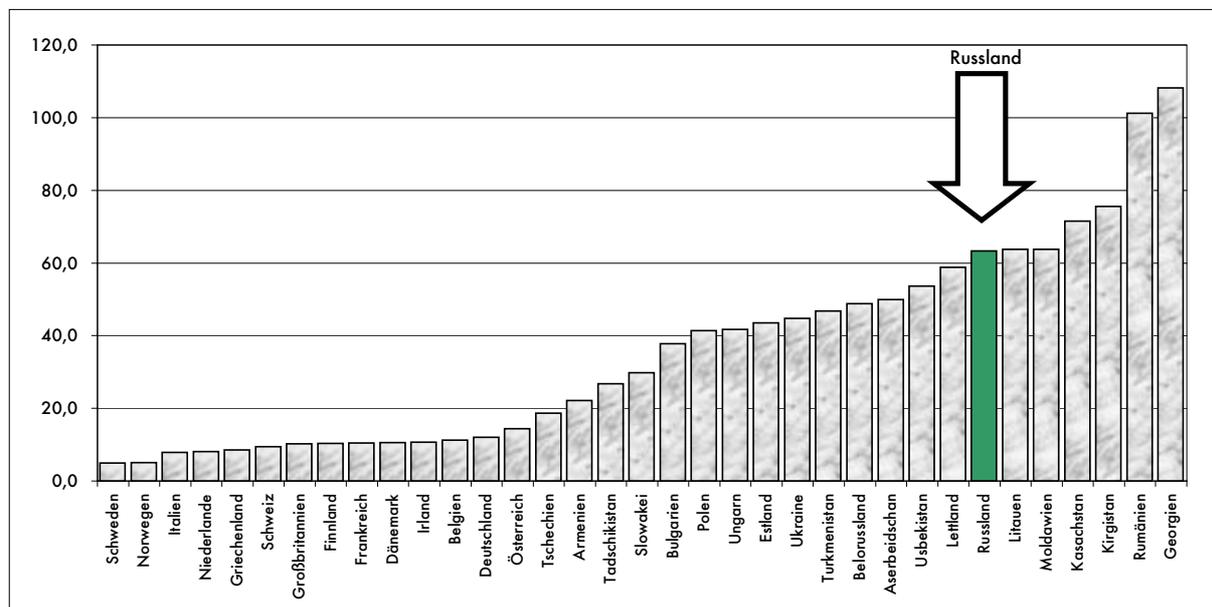
Angaben des Föderalen Wissenschaftlich-methodischen Zentrums zur Vorbeugung und Bekämpfung von AIDS des russischen Gesundheitsministeriums

Jahr	Neuansteckungen	Ansteckungsfälle insgesamt	Todesfälle unter HIV-Infizierten	Zahl der Infizierten	Verbreitung (Fälle auf 100.000 Einwohner)	Jährliche Erkrankungen pro 100.000 Einwohner
1987	24	24	-	24	0,0	-
1988	47	71	-	71	0,0	0,0
1989	268	339	-	339	0,2	0,2
1990	103	442	-	442	0,3	0,1
1991	84	526	-	526	0,4	0,1
1992	90	616	-	616	0,4	0,1
1993	110	726	-	726	0,5	0,1
1994	163	889	-	889	0,6	0,1
1995	201	1.090	169	921	0,6	0,1
1996	1.526	2.616	219	2.397	1,6	1,0
1997	4.365	6.981	282	6.699	4,6	3,0
1998	4.058	11.039	370	10.669	7,3	2,8
1999	19.953	30.992	549	30.443	20,9	13,7
2000	59.257	90.249	1.092	89.157	61,6	40,8
2001	88.422	178.671	2.750	175.921	121,5	61,3
2002	50.378	229.049	3.164	225.885	157,9	35,1
2003	39.505	270.826	4.152	266.674	186,4	27,6
2004	9.155	279.981	4.177	275.804	192,7	-

Quelle: http://www.afew.org/russian/statistics/new/HIVdata-RF2004_03May-Rus.xls

Erkrankungen an Tuberkulose in Europa 1998/2000

Zahl der Neuerkrankungen (Jahresdurchschnitt, pro 100.000 Einwohner)



Tuberkuloseerkrankungen in osteuropäischen Staaten 1986–2000

Zahl der Neuerkrankungen (Jahresdurchschnitt, pro 100.000 Einwohner)

	1986–1988	1989–1991	1992–1994	1995–1997	1998–2000
Tschechien	38,2	25,3	18,9	19,2	18,7
Armenien	23,5	24,1	19,0	17,5	22,1
Tadschikistan	58,4	55,3	48,8	26,9	26,8
Slowakei	43,7	37,5	29,1	32,4	29,8
Bulgarien	32,6	27,7	25,8	34,4	37,8
Polen	63,5	55,2	44,6	43,3	41,4
Ungarn	45,8	42,3	36,1	38,2	41,7
Estland	37,7	32,8	26,1	29,0	43,5
Ukraine	48,3	45,1	37,2	35,2	44,8
Turkmenistan	50,8	52,1	59,7	62,2	46,8
Belorussland	54,3	43,0	34,5	33,4	48,8
Aserbeidschan	51,1	55,5	42,7	39,6	49,9
Usbekistan	50,3	50,0	50,3	44,8	53,6
Lettland	41,9	40,4	33,8	36,7	58,8
Russland	52,0	47,7	41,0	37,7	63,3
Litauen	41,9	39,5	37,9	45,0	63,8
Moldawien	69,3	67,1	50,1	47,3	63,8
Kasachstan	85,7	81,0	76,3	63,2	71,5
Kirgistan	52,4	51,7	51,2	56,4	75,6
Rumänien	59,3	56,8	64,9	78,5	101,2
Georgien	38,1	34,4	29,3	48,2	108,2
Zum Vergleich: Deutschland	23,2	18,8	17,0	14,3	12,0

Quelle: www.polit.ru/documents/500190.html

Dokumentation

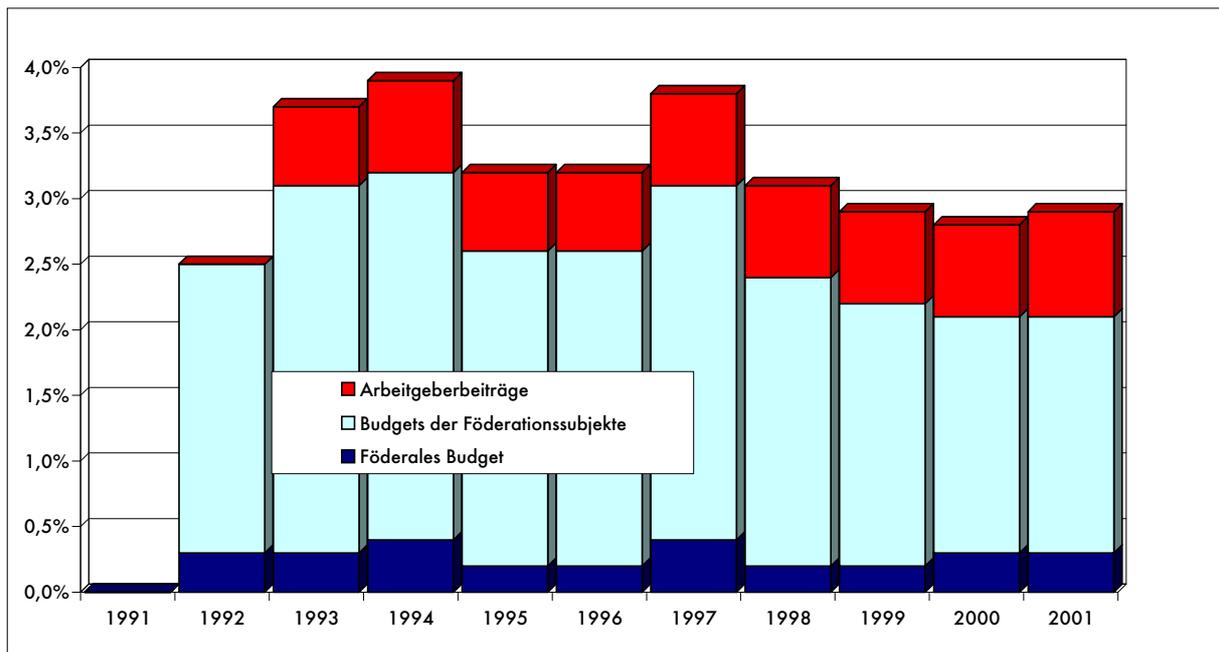
Das russische Gesundheitssystem in Zahlen

Staatliche Gesundheitsfinanzierung 1991–2001 (in % des BIP)

	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Staatsausgaben	2,4%	2,5%	3,7%	3,9%	3,2%	3,3%	3,8%	3,1%	3,0%	3,0%	3,0%
<i>davon:</i>											
Föderales Budget	k.A.	0,3%	0,3%	0,4%	0,2%	0,2%	0,4%	0,2%	0,2%	0,3%	0,3%
Budgets der Föderationssubjekte	k.A.	2,2%	2,8%	2,8%	2,4%	2,4%	2,7%	2,2%	2,0%	1,8%	1,8%
Arbeitgeberbeiträge	-	-	0,6%	0,7%	0,6%	0,6%	0,7%	0,7%	0,7%	0,7%	0,8%

Quelle: <http://www.temadnya.ru/spravka/08jan2003/2056.html>

Staatliche Gesundheitsfinanzierung 1991–2001 (in % des BIP)



Säuglingssterblichkeit in Russland 1990 und 1998

(Zahl der Todesfälle im ersten Lebensjahr pro 1.000 Einwohner)

	1990	1998	Zunahme/Abnahme
Russland insgesamt	17,4	16,5	-0,9
Föderationssubjekte (Auswahl):			
Inguschetien	k.A.	37,3	-
Tschetschenien	29,0	k.A.	-
Autonomer Bezirk der Korjaken	14,1	36,0	21,9
Tschukotka	18,5	33,1	14,6
Gebiet Astrachan	16,4	22,5	6,1
Region Krasnojarsk	20,7	21,7	1,0
Republik Daghestan	20,3	20,3	0,0
Gebiet Pskow	15,2	19,9	4,7
Gebiet Rostow	17,5	19,4	1,9
Gebiet Irkutsk	20,0	18,4	-1,6
Gebiet Kemerowo	19,7	18,2	-1,5
Gebiet Kaliningrad	16,5	17,5	1,0
Gebiet Nowgorod	18,3	16,9	-1,4
Gebiet Uljanowsk	19,1	16,8	-2,3
Republik Burjatien	19,5	16,8	-2,7
Gebiet Wolgograd	14,9	16,3	1,4
Gebiet Nishnij Nowgorod	15,6	16,1	0,5
Gebiet Tambow	17,0	15,5	-1,5
Republik Karelien	14,0	15,3	1,3
Republik Tatarstan	16,6	15,3	-1,3
Gebiet Moskau	15,1	15,2	0,1
Gebiet Smolensk	12,9	15,1	2,2
Gebiet Swerdlowsk	16,1	14,4	-1,7
Stadt Moskau	16,8	12,9	-3,9
Gebiet Murmansk	16,1	11,8	-4,3
Stadt Sankt Petersburg	18,0	11,4	-6,6

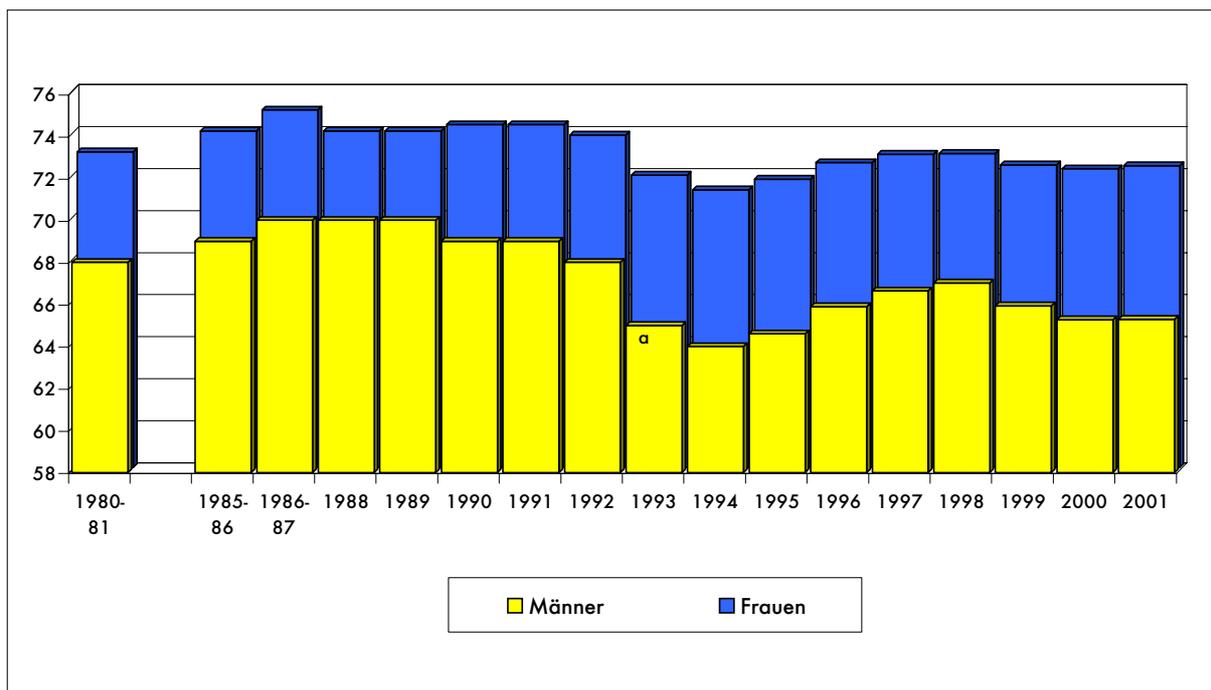
Quelle: <http://statis.narod.ru/stats/russia/demografy/dem-03.htm>

Lebenserwartung in Russland 1980–2001

<i>Zeitraum</i>	<i>Männer</i>	<i>Frauen</i>	<i>Ganze Bevölkerung</i>
1980–81	62,0	73,0	68,0
1985–86	63,8	74,0	69,0
1986–87	65,0	75,0	70,0
1988	65,0	74,0	70,0
1989	64,0	74,0	70,0
1990	63,8	74,3	69,0
1991	63,5	74,3	69,0
1992	62,0	73,8	68,0
1993	58,9	71,9	65,0
1994	57,6	71,2	64,0
1995	58,3	71,7	64,6
1996	59,6	72,5	65,9
1997	60,8	72,9	66,6
1998	61,3	72,9	67,0
1999	59,9	72,4	65,9
2000	59,0	72,2	65,3
2001	59,0	72,3	65,3

Quelle: Russisches Statistisches Jahrbuch 2002 (Rossijskij Statistitscheskij Esbegodnik 2002, Moskau 2002, S. 125).

Lebenserwartung der russischen Bevölkerung zum Zeitpunkt der Geburt



Das russische und das deutsche Gesundheitswesen im Vergleich: Indikatoren der WHO

	<i>Deutschland</i>	<i>Russische Föderation</i>
Bevölkerungsstatistik		
Gesamtbevölkerung in 1.000 (2002)	82.414	144.082
Jährliche Wachstumsrate 1992–2002	0,2%	-0,3%
Anteil der Bevölkerung über 60, 2002	24,0%	18,3%
Anteil der Bevölkerung über 60, 1992	20,5%	16,3%
Fruchtbarkeitsrate, 2002	1,3	1,2
Fruchtbarkeitsrate, 1992	1,3	1,6
Gesundheitskennziffern, 2002		
Lebenserwartung bei Geburt, Jahre		
Gesamtbevölkerung	78,7	64,8
Männer	75,6	58,4
Frauen	81,6	72,1
Kindersterblichkeit (Wahrscheinlichkeit, mit weniger als 5 Jahren zu sterben, pro 1000)		
Männer	5	21
Frauen	4	16
Sterblichkeit von Erwachsenen (Wahrscheinlichkeit, zwischen 15 und 59 Jahren zu sterben, pro 1000)		
Männer	118	464
Frauen	60	168
Erwartung für ein gesundes Leben bei Geburt (Jahre)		
Gesamtbevölkerung	71,8	58,6
Männer	69,6	52,8
Frauen	74,0	64,3
Erwartung für ein gesundes Leben im Alter von 60 Jahren (Jahre)		
Männer im Alter von 60 Jahren	15,9	10,1
Frauen im Alter von 60 Jahren	19,0	14,2
Erwartung, gesunde Jahre durch schlechte Gesundheit zu verlieren (Jahre)		
Männer	5,9	5,6
Frauen	7,6	7,8
Anteil der Lebenserwartung, der durch schlechte Gesundheit verloren wird		
Männer	7,8%	9,6%
Frauen	9,3%	10,8%

(Fortsetzung auf der nächsten Seite)

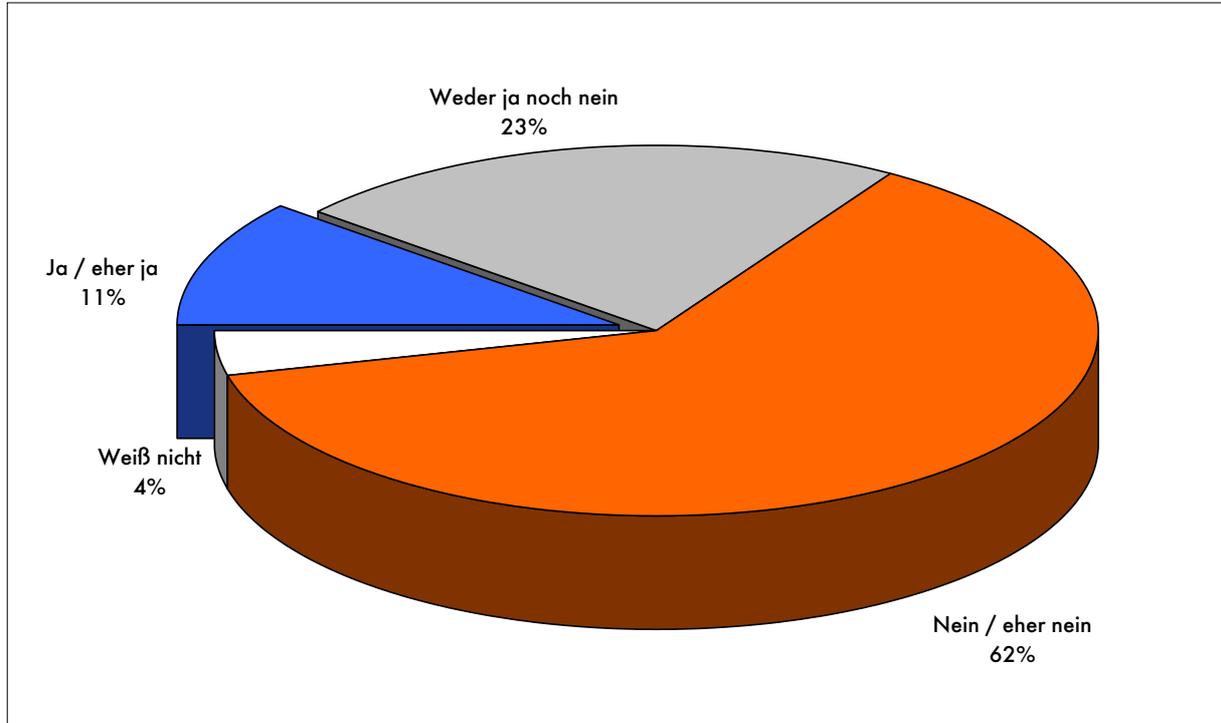
Das russische und das deutsche Gesundheitswesen im Vergleich: Indikatoren der WHO (Fortsetzung)

	<i>Deutschland</i>	<i>Russische Föderation</i>
Gesundheitsausgaben 2001		
Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf (Kaufkraftparität)	\$26.205	\$8.486
Gesamte Gesundheitsausgaben		
Gesamte Gesundheitsausgaben als Teil des BIP	10,8%	5,4%
Gesamte Gesundheitsausgaben pro Kopf (durchschnittlicher Wechselkurs)	\$2.412	\$115
Gesamte Gesundheitsausgaben pro Kopf (Kaufkraftparität)	\$2.820	\$454
Öffentliche Gesundheitsausgaben		
Anteil der staatlichen Gesundheitsausgaben an den gesamten Gesundheitsausgaben	74,9%	68,2%
Anteil der Gesundheitsausgaben am Staatshaushalt	16,6%	10,7%
Gesamte Gesundheitsausgaben im Staatshaushalt pro Kopf (durchschnittlicher Wechselkurs)	\$1,807	\$78
Gesamte Gesundheitsausgaben im Staatshaushalt pro Kopf (Kaufkraftparität)	\$2.113	\$310
Quellen der öffentlichen Gesundheitsausgaben		
Anteil der Sozialversicherungsausgaben für Gesundheit an den gesamten staatlichen Gesundheitsausgaben	91,8%	21,8%
Anteil externer Quellen für Gesundheitsausgaben an den gesamten Gesundheitsausgaben	0,0%	3,1%
Private Gesundheitsausgaben		
Anteil der privaten Gesundheitsausgaben an den gesamten Gesundheitsausgaben	25,1%	31,8%
Quellen der privaten Gesundheitsausgaben		
Anteil der Versicherungskosten an den privaten Gesundheitsausgaben	33,5%	4,5%
Anteil der unmittelbare Ausgaben an den privaten Gesundheitsausgaben	42,4%	84,4%

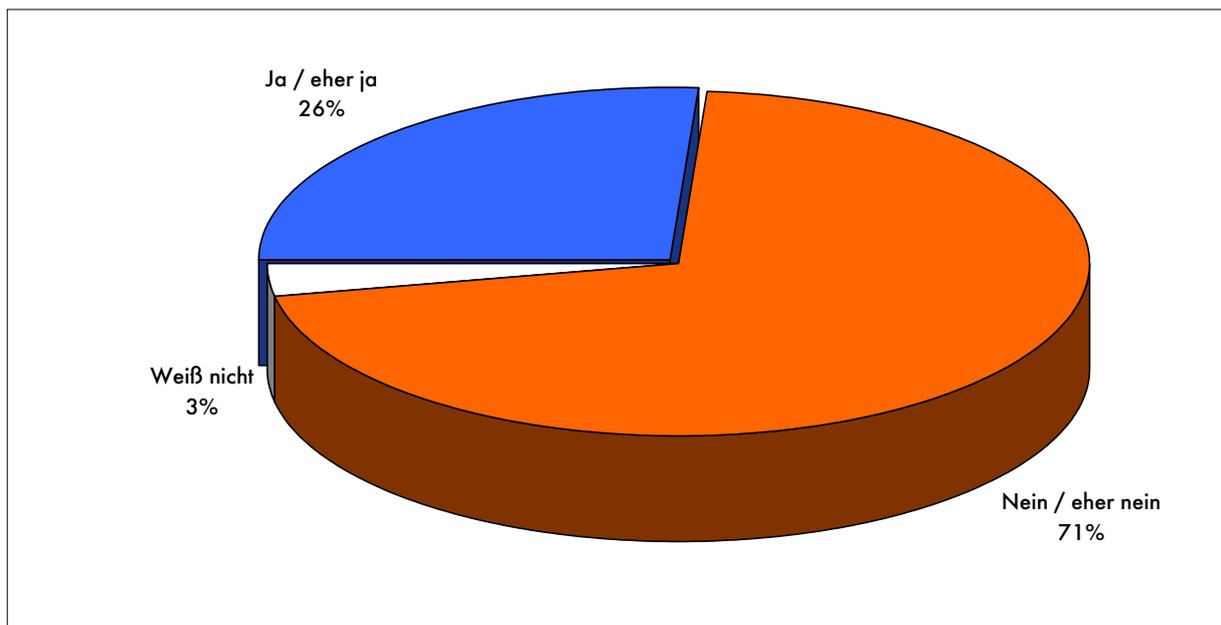
Nach: WHO: World Health Report 2004 <www.who.int/en/>

Repräsentative Umfragen unter der russischen Bevölkerung zum Gesundheitssystem

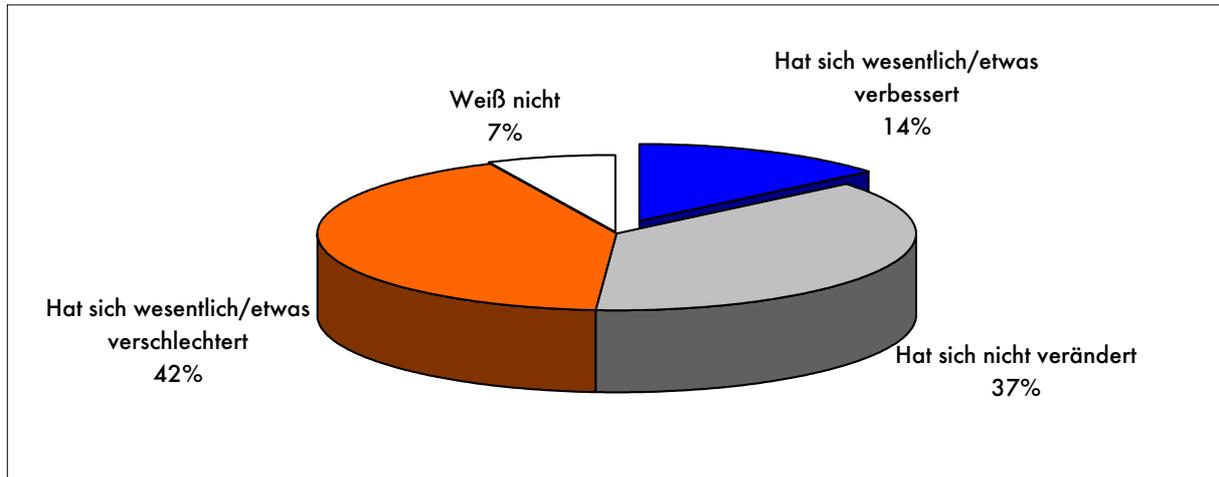
Sind Sie mit dem russischen Gesundheitssystem zufrieden?



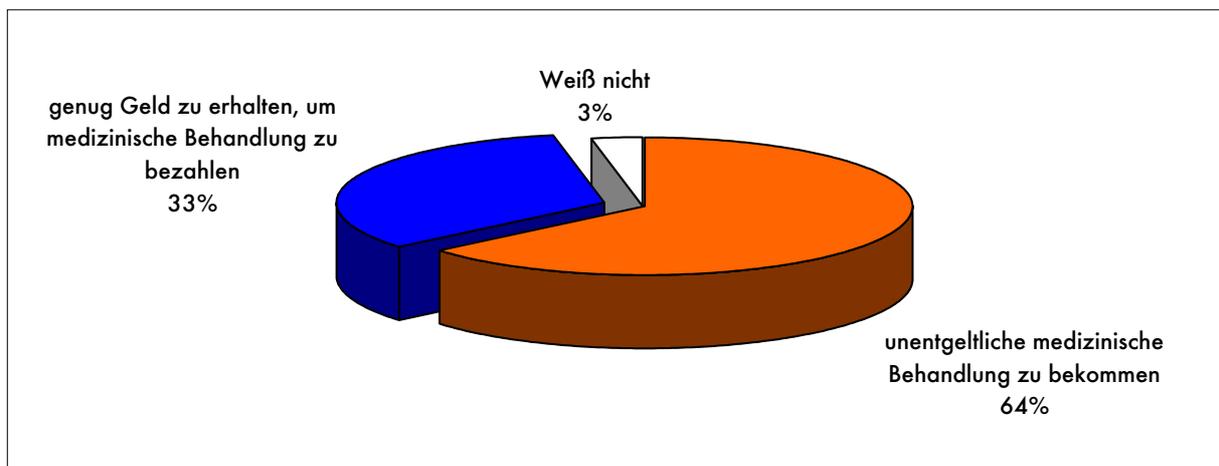
Glauben Sie, dass Sie oder Ihre Familienmitglieder im Notfall eine gute medizinische Versorgung erhalten?



Wie hat sich Ihrer Meinung nach die Qualität der medizinischen Dienstleistungen in Russland im letzten Jahre entwickelt?



Würden Sie vorziehen, wenn Sie, Ihre Kinder bzw. Enkel die Möglichkeit hätten ...



Quelle für die Grafiken auf den Seiten 12 und 13: Angaben des VCIOM/Lewada-Zentrums, Januar 2003
<http://www.vciom.ru/vciom/new/press/press030120_01.htm, 21. Januar 2003>

Chronik

Vom 24. Juni bis zum 1. Juli 2004

24.6.2004	Auf der jährlichen Generalversammlung ersetzt Jukos den bisherigen Vorstandsvorsitzenden Simon Kukus durch Steven Theede. Ebenfalls in den Vorstand gewählt wird der ehemalige Zentralbankchef Viktor Geraschtschenko.
24.6.2004	Eine rechtsradikale Gruppe namens „Russische Republik“ bekennt sich zum Mord an dem Wissenschaftler und Antisemitismus-Experten Nikolaj Girenko.
24.6.2004	Eine Beobachtermission des Internationalen Währungsfonds (IMF) kritisiert die Haushaltsplanung der russischen Regierung für das Jahr 2005 in ihrem „Concluding Statement“ als „unrealistisch“ und „schlecht beraten“. Der Wirtschaftsberater von Präsident Putin, Andrej Illarionow, schließt sich der Kritik an.
25.6.2004	Die Staatsduma ratifiziert mit 355 zu 28 Stimmen den Vertrag über konventionelle Streitkräfte in Europa (KSE), der im November 1999 in Istanbul unterzeichnet wurde.
25.6.2004	Die russischen Behörden entlassen die 7 in Afghanistan festgenommenen und in Guantanamo inhaftierten Männer, die von den USA an Russland ausgeliefert worden waren. Die Staatsanwaltschaft lehnt es ab, den Vorgang zu kommentieren. Die Entlassenen berichten über Misshandlungen im US-Gewahrsam.
25.6.2004	Jan Sergunin, früher stellvertretender tschetschenischer Ministerpräsident und Stabschef des ermordeten tschetschenischen Präsidenten Kadyrow, wird in Moskau erschossen, als er ein Restaurant verlässt.
26.6.2004	Putin eröffnet in St. Petersburg eine U-Bahnlinie, die 1995 nach einem Wassereinbruch geschlossen worden war.
26.6.2004	Putin übergibt in St. Petersburg die Handschrift von Alexander Puschkins Poem „In den Bergen von Georgien“ der Russischen Akademie der Wissenschaften. Die Vneshtorgbank hatte den Erwerb der Handschrift gesponsort.
27.6.2004	Ministerpräsident Fradkow kündigt an, die Privatisierung im Stromsektor bis Ende des Jahres aufzuschieben.
28.6.2004	Generalstabschef Anatolij Kwaschnin kritisiert öffentlich den Haushaltsansatz für 2005, da dieser unzureichende Mittel für Verteidigung vorsehe.
28.6.2004	Außenminister Sergej Lawrow nimmt am Treffen des NATO-Russland-Rates in Istanbul teil. Die Einladung zum zeitgleich stattfindenden Gipfeltreffen der NATO hat Präsident Putin nicht angenommen.
28.6.2004	Die Regierung der selbsternannten Republik Südossetien sperrt alle Straßen, die das übrige Georgien mit Südossetien verbinden.
28.– 29.6.2004	Muhammad el-Baradei, Generaldirektor der IAEA (International Atomic Energy Agency), erörtert die Einrichtung einer internationalen Lagerstätte für Atommüll in Gesprächen mit Ministerpräsident Fradkow und Präsident Putin.
29.6.2004	Das Moskauer Wirtschaftsgericht erklärt die Steuerforderung gegen den Mineralölkonzern Jukos über 3,4 Mrd. US\$ für rechtmäßig. Das Unternehmen will Berufung einlegen.
29.6.2004	Das Verfassungsgericht untersagt den Sicherheitsbehörden, Abgeordnete der Duma und des Föderationsrates ohne Zustimmung der jeweiligen Parlamentskammer unter Hausarrest zu stellen. Außerdem stellt das Gericht fest, dass mehrere Bestimmungen des neuen Strafprozessrechts in Widerspruch zur Verfassung stehen.
29.6.2004	Die Harvard Management, die das Aktienvermögen der Universität verwaltet, erhebt in New York Klage gegen den russischen Mineralölkonzern Surgutneftegaz mit dem Vorwurf, das Unternehmen habe seine Gewinne zu niedrig angegeben, um die Dividenden zu reduzieren.
30.6.2004	Ein Gericht in Katar verurteilt zwei russische Staatsbürger für die Ermordung des ehemaligen tschetschenischen Vizepräsidenten Jandarbiev zu lebenslänglicher Haft. Der Richter unterstellt, dass die Angeklagten als Mitglieder des russischen Auslandsgeheimdienstes auf Anweisung der russischen Regierung gehandelt hätten.
1.7.2004	Zum ersten Mal seit November 2003 soll wieder ein Treffen von Präsident Putin mit führenden Unternehmern stattfinden. Der Unternehmerverband RSPP erklärt im Vorfeld, im Gespräch am Runden Tisch das Investitionsklima thematisieren zu wollen. Gleichzeitig gehen die Unternehmer auf Putins Aufforderung ein, vermehrt soziale Verantwortung zu übernehmen.

Die Russlandanalysen werden mit Unterstützung durch die Otto-Wolff-Stiftung gemeinsam von der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde herausgegeben.

Die Meinungen, die in den Russlandanalysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wider.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit dem Herausgeber gestattet.

Redaktion und technische Gestaltung: Matthias Neumann

ISSN 1613-3390 © 2004 by Forschungsstelle Osteuropa, Bremen

Forschungsstelle Osteuropa • Publikationsreferat • Klagenfurter Str. 3 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-7891 • Telefax: +49 421-218-3269

e-mail: publikationsreferat@osteuropa.uni-bremen.de • Internet-Adresse: www.russlandanalysen.de